

Nachrichten für Naunhof

und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Bensch, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und KleinReinberg, Klinge, Köben, Luthardt, Pomßen, ~~...~~, Upren etc.)
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grimma und des Stadtrates zu Naunhof.

Ersteinst wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachm. 4 Uhr
für den folgenden Tag. **Bezugspreis: Monatlich Mk. 1.—, 1/2 jährlich Mk. 4.—,**
ohne Auslagen, Post einschl. der Postgebühren Mk. 2.75. Im Falle höherer
Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezugsler
keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die 6spaltige Abspaltzeile 70 Pfg., auswärts 80 Pfg. Um-
schlicher Zeit Mk. 1.50, Reklamezeile Mk. 1.50. Beilagegebühr pro Nummer Mk. 2.—.
Annahme der Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages,
früher noch früher. — Alle Anzeigen-Vermittlungen nehmen Aufträge entgegen. —
Belegungen werden von den Ausrägern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Verantwortl. Amt Naunhof Nr. 2

Druck und Verlag: Güng & Söhne, Naunhof bei Leipzig, Markt 2.

Nummer 105

Sonntag, den 4. September 1921

32. Jahrgang

Amthliches.

Die **Polizeistunde** wird einheitlich auf 1 Uhr vormittags festgesetzt, jedoch sind Vorführungen in Theatern, Lichtspielhäusern und sonstigen öffentlichen Schauhallenräumen nicht über 12 Uhr mitternachts auszudehnen.
Naunhof, am 2. September 1921. **Der Bürgermeister.**

Die Geschäftsräume des Stadtrates, des Ständesamtes und der Sparkasse bleiben wegen Reinigung **Montag, den 5. und Dienstag, den 6. September d. J. geschlossen.** Dringliche Sachen und Ständesamtsfälle werden an beiden Tagen zwischen 10 und 11 Uhr vormittags im Rathaus erledigt.
Naunhof, am 29. August 1921. **Der Bürgermeister.**

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Zur Frage der Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern hat der Reichstanzler im Überwachungsausschuss des Reichstages eine Rede gehalten.
- * Zentrum, Demokraten und Volkspartei beantragten gemeinsam, daß die Frage des Ausnahmezustandes in Bayern auf dem Verhandlungswege zwischen Berlin und München geregelt werden soll.
- * Das Verbot des Berliner Lokal-Anzeigers und des Tag ist aufgehoben worden.
- * Unter dem Verdacht, Erzberger ermordet zu haben, wurde in Lützingen ein Student verhaftet. Es wurden ihm zwei Schußwaffen abgenommen.
- * Professor Dr. Martin Spahn ist aus der Zentrumspartei ausgeschlossen und in die Deutschnationale Partei eingetreten.
- * Auf dem Deutschnationalen Parteitag wurde eine Entschließung gegen die Zeitungsverbote angenommen.
- * Bei einer Kundgebung in Speyer drang eine Anzahl Demonstranten in das Regierungsgebäude und warf die dort befindlichen Monarchenbilder und Wäfen aus den Fenstern auf die Straße.
- * In Paris wird mit der Möglichkeit einer Kabinettskrisis geredet.

Neutrale Untersuchung.

Der gute Wille zur Unparteilichkeit ist da. Das läßt sich schon nach der ersten Entscheidung, zu welcher der Völkerrundrat in der Oberschlesischen Frage gelangt ist, mit Befriedigung feststellen. Er hat zunächst die an der Behandlung der Frage bisher beteiligten Staaten, soweit sie in feiner Mitte vertreten sind, ausgeschaltet und eine Art neutralen Untersuchungsausschuss eingesetzt, dem die Vertreter von Belgien, China, Brasilien und Japan angehören und von ihnen eine Vorprüfung des Streitfalles vornehmen zu lassen. Ausgeschlossen sind also England, Frankreich, Italien und Spanien, das letztere, obwohl es mit der ober-schlesischen Angelegenheit bis jetzt nur in ganz oberflächlicher Weise befaßt gewesen ist.

Der Völkerrundrat hat diesen Beschluß gefaßt, und zwar einstimmig gefaßt, um sich, wie er sagt, in voller Unabhängigkeit ein Urteil über die ihm unterbreitete Frage bilden zu können. Der Untersuchungsausschuss soll ihre verschiedenen Seiten studieren, und zwar ebenso wie nach den vom Obersten Rat übermittelten Dokumenten wie nach jeder anderen Informationsquelle. Er hat das Recht, alle Ansichten einzuholen, die er für nützlich hält, und soweit notwendig, technische Sachverständige heranzuziehen. Auch von diesen wird gewünscht, daß sie möglichst an den bisherigen Untersuchungen und Beratungen nicht teilgenommen haben, während empfohlen wird, sie aus der Reihe derjenigen Personen zu entnehmen, die bereits an den technischen Arbeiten des Völkerrundrates beteiligt waren. Einwohner des fraglichen Gebietes, und zwar sowohl deutsche wie polnische, sollen zum Zweck der Auskunft über lokale Fragen, die den Mitgliedern notwendig erscheinen können, vernommen werden, und der technische Ausschuss des Völkerrundrats wird der Kommission zu allen Diensten zur Verfügung gestellt. Im übrigen wird ihr feinerer bestimmter Verfahren für ihre Arbeiten vorgeschrieben, sie soll vielmehr dabei völlig frei sein. Soweit sie ihren Bericht erstattet hat, wird der Völkerrundrat die weitere Verhandlung der Frage sofort wieder aufnehmen. Darüber hinaus aber behält er sich das Recht vor, in jedem Augenblick zusammenzutreten, um die Ergebnisse der im Gange befindlichen Untersuchung zu prüfen.

Dieser letzte Vorbehalt scheint auf den Vertreter Frankreichs, Herrn Bourgeois, zurückzuführen, der wohl für alle Fälle die Möglichkeit behalten wollte, einzugreifen, wenn ihm die Dinge im Untersuchungsausschuss für Frankreich unerwünschten Verlauf zu nehmen drohten. Der Gedanke selbst, zunächst einmal einen möglichst unbeteiligten Ausschuss mit der Oberschlesischen Frage zu beauftragen, dürfte vom englischen Vertreter im Völkerrundrat, Herrn Wilson, ausgegangen sein, der ausdrücklich erklärte, daß es vor allem darauf ankomme, das strittige Problem nicht nur mit Gründlichkeit, sondern auch in voller Gerechtigkeit zu prüfen. Nicht darum handele es sich, den leicht verständlichen, aber jedenfalls sehr bedauerlichen Streit des Obersten Rates hier fortzuführen, der Völkerrundrat werde bei der Entscheidung seine völlige Unabhängigkeit wie auch seinen festen Willen zu beweisen haben. — Dieser Geist könnte überhaupt nirgends mehr bestehen, wenn wir ihn nicht hätten, aber ich glaube, daß wir ihn haben. — Nach ganz kurzem Zusammensein ging dann der Völkerrundrat wieder auseinander, der Untersuchungsausschuss wird seine Arbeiten in Genf weiterführen, und man hofft, daß er spätestens Ende September mit ihnen fertig werden wird.

Rundrat werde bei der Entscheidung seine völlige Unabhängigkeit wie auch seinen festen Willen zu beweisen haben. — Dieser Geist könnte überhaupt nirgends mehr bestehen, wenn wir ihn nicht hätten, aber ich glaube, daß wir ihn haben. — Nach ganz kurzem Zusammensein ging dann der Völkerrundrat wieder auseinander, der Untersuchungsausschuss wird seine Arbeiten in Genf weiterführen, und man hofft, daß er spätestens Ende September mit ihnen fertig werden wird.

Rundrat werde bei der Entscheidung seine völlige Unabhängigkeit wie auch seinen festen Willen zu beweisen haben. — Dieser Geist könnte überhaupt nirgends mehr bestehen, wenn wir ihn nicht hätten, aber ich glaube, daß wir ihn haben. — Nach ganz kurzem Zusammensein ging dann der Völkerrundrat wieder auseinander, der Untersuchungsausschuss wird seine Arbeiten in Genf weiterführen, und man hofft, daß er spätestens Ende September mit ihnen fertig werden wird.

Um die Ausnahmeverordnung.

Bayerns Widerpruch.
Die am 29. August erlassene Verordnung des Reichspräsidenten, wonach zum Schutz der staatlichen Ordnung die Versammlungs- und Pressefreiheit gewissen Beschränkungen unterworfen wird, hat in den wenigen Tagen ihrer Rechtsgültigkeit bereits erhebliche Aufregung verursacht. Nachdem auf Grund dieser Verordnung bereits eine Anzahl von Zeitungen verboten worden sind, unter denen sich auch einige bayerische befinden, und nachdem ferner erklärt wurde, daß man in Berlin nach der Aufhebung des Belagerungszustandes in Ostpreußen und Mitteldeutschland nun auch die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern plane, hat in Bayern eine lebhafteste Gegenbewegung eingesetzt, da man dort die Schritte der Reichsregierung als Eingriffe in die bayerischen Sonderrechte ansieht. Der Unwille der Bayern kam zunächst in einer gemeinsamen Kundgebung der vier bayerischen Regierungsparteien zum Ausdruck. Darin wird gefordert:

Die Verordnung des Reichspräsidenten und die Bestrebungen, die auf eine sofortige Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern hinarbeiten, greifen so tief in das staatliche Eigenleben ein, daß sich aller davor, die in der Befreiung des eigenständlichen Charakters der Länder die größte Gefahr für die deutsche Einheit erblickt, die größte Erregung bemächtigt hat. Ohne jeden vorübergehenden Gebanenaustausch mit der bayerischen Regierung hat die Reichsregierung Entscheidungen getroffen, die weit in die innerpolitischen Verhältnisse der Länder eingreifen. Gegen diese Methode legen wir entschieden Verwahrung ein.

Im Reichsrat

wurde ebenfalls über die neue Verordnung verhandelt. Auch dort erhob der Vertreter Bayerns scharfen Protest gegen die Verordnung und besonders gegen die Art ihrer Handhabung. Der bayerische Gesandte gab dem Bundesrat und der Aberratschung Ausdruck, daß die Verordnung ohne jede Fühlungnahme mit den hauptbeteiligten Landesregierungen erlassen worden sei. Die durch die Verordnung erfolgte Ausschaltung sei eine Maßnahme, die schwerste Bedenken der bayerischen Regierung erwecke. Er hoffe aber, daß die Reichsregierung beim Vollzug der Verordnung mit den Landesregierungen in Fühlung trete und nicht, wie das bisher geschehen sei, ohne vorherige Fühlungnahme Zeitungsverbote von Berlin aus erlasse. — Freiherr von Sahl stellte namens der Mehrheit der Vertreter der preussischen Provinzialverwaltungen die Frage an die Reichsregierung, ob sie die Verordnung auch gegen das staatsgefährliche Treiben der äußersten Linken anwenden wollte.

Reichsminister Dr. Gradnauer erklärte, er könne sich nicht erinnern, daß in den zahlreichen früheren Fällen, in denen ähnliche Verordnungen erlassen wurden, mit allen Landesregierungen vorher Fühlung genommen worden sei. Es habe feinerlei Rücksicht vorgelegen, die Landesregierungen zu umgehen. In keinem früheren Falle sei irgendwie davon die Rede gewesen, daß diese Verordnungen etwa nur gegen links und auch nicht gegen rechts gerichtet werden sollten, sondern sie sind allgemein gegen diejenigen gerichtet, die gegen die Verordnungen handeln. Die Verordnung richte sich nicht gegen Parteien, sondern gegen alle Elemente, die in der Weise sich verhalten, daß dadurch der öffentliche Friede schwer gefährdet würde.

Die Presseverbote

haben besonders großen Anlaß zu Beschwerden gegeben.

Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß es sich bei diesen Verböten, die bekanntlich nicht wegen einzelner bedenklicher Äußerungen der betroffenen Blätter, wie es sonst üblich ist, sondern wegen ihrer ganzen Haltung und Gesinnung unterdrückt werden, nicht um Strafmaßnahmen, sondern um Verwaltungsmaßnahmen zur Sicherung der Ruhe handle. Solche könnten auch mit rückwirkender Kraft ergriffen werden, während Strafen auf Grund früherer, vor dem Erlaß der Verordnung begangenen Verstöße nach den Bestimmungen des Artikels 116 der Verfassung allerdings nicht verhängt werden dürften. In der Praxis kommt aber beides auf dasselbe heraus, die Blätter werden auf diese wie auf jene Art verboten. In den maßgebenden Organisationen der Presse hat bereits eine starke Protestbewegung gegen dieses rechtlich angreifbare und vor allem politisch höchst ungewöhnliche Mittel eingesetzt, besonders nachdem der Berliner Lokal-Anzeiger und der Tag nur deshalb verboten wurden, weil sie aus dem verbotenen Wiesbadener Anzeiger eine ungläubig verheerende Äußerung abgedruckt hatten, ebenso wie es die nicht verbotene Freiheit getan hat, alle natürlich, ohne irgendwie dem Wiesbadener Blatte zuzuschreiben. Diese Übertretung der Regierung wird übrigens schleunigst rückgängig gemacht werden, wie überhaupt die Methode, Blätter wegen ihrer Allgemeinerklärung zu verbieten, so rasch als möglich wieder durch das normale Verfahren abgelöst werden muß, daß man den einzelnen Sänder wegen seiner Übertretung im Einzelfalle durch den Staatsanwalt beim Krage nehmen läßt.

Die Stellungnahme des Reichstanzlers.

Die ganze Angelegenheit kam dann aus Anlaß eines Antrages betreffend die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern auch noch im Ausschuss des Reichstages, dem sogenannten Überwachungsausschuss, ausführlich zur Debatte. Der Ausschuss war zu diesem Zweck besonders einberufen worden. An der Sitzung nahmen fünfzehn Mitglieder des Ausschusses teil, vertreten waren alle Reichstagsparteien bis auf die Deutschnationalen, die fernblieben. Die Regierung war vertreten durch den Reichstanzler Dr. Birck, durch den Reichsminister des Innern, Dr. Gradnauer, und den Reichsjustizminister Dr. Schiffer. Ferner war der bayerische Gesandte in Berlin, von Preger, anwesend. Die Aussprache nahm einen ziemlich erregten Verlauf, die Gegensätze prallten scharf aufeinander. Für die Unabhängigen führte Abg. Dittmann das Wort, der sehr scharf gegen die Reaktion und gegen das Ruhr-System in Bayern sprach. Der bayerische Gesandte v. Preger vertrat auch hier nochmals den Standpunkt der bayerischen Regierung. Ein Eingriff in die Pressefreiheit, wie er durch das Verbot von bayerischen Zeitungen geschehen ist, stelle für das selbstbewußte bayerische Volk eine schwere Belastung dar. Die Bayern seien gewohnt, von München aus und nicht von Berlin aus regiert zu werden. Er warne davor, den Bogen zu überspannen. Es wäre der Gipfelpunkt der Torheit, den Versuch zu machen, den Ausnahmezustand in Bayern gegen den Willen der bayerischen Regierung aufzuheben.

Der Reichstanzler, der soeben von der Reise zurückgekehrt war und noch sichtlich unter dem Eindruck des Begräbnisses seines Parteifreundes Erzberger stand, erwiderte dem Gesandten ziemlich scharf, und betonte, daß die Maßnahmen der Regierung vor allem auch unter Berücksichtigung außenpolitischer Gesichtspunkte getroffen würden. Er kündigte jedoch an, daß die Reichsregierung keineswegs die Absicht habe, von vornherein durch eine Verordnung des Reichspräsidenten die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern zu dekretieren. Die Reichsregierung werde in mündliche Besprechungen mit der bayerischen Regierung eintreten, und er hoffe, daß es auf dem Wege freundschaftlicher Verhandlungen

gelingen werde, mit der bayerischen Regierung ein Einvernehmen zu erzielen und sie zur Aufhebung des Belagerungszustandes zu veranlassen. In sehr nachdrücklicher Weise betonte der Reichstanzler die Notwendigkeit eines entschiedenen Vorgehens gegen das reaktionäre Treiben. Es sei bedenklich, das Bürgerium gegen das Proletariat und umgekehrt auszuspielen. Und er machte keinen Hehl daraus, daß er, wenn das Schlagwort: „Die Bürgerium, die Proletariat!“ lauten sollte und in das „Bürgerium“ auch die Feinde der Verfassung und der gegenwärtigen Staatsordnung inbegriffen sein wollten, es vorziehen würde, sich auf die Seite des Proletariats zu stellen.

In der anschließenden Debatte gab der Sprecher der Deutschen Volkspartei, Abg. Dr. Radl, die wichtige Erklärung ab, daß die Deutsche Volkspartei, die sich auf den Boden der gegenwärtigen Verfassung stelle, auch bereit sei, sie zu schützen und jede Hetze gegen diese Verfassung — sei es von rechts oder von links — bekämpfe. Andererseits sei die Deutsche Volkspartei auch gegen jede Ausnahmeverordnung, die sich einseitig gegen eine Partei richte. — Die bürgerlichen Parteien, nämlich Deutsche Volkspartei, Zentrum und Demokraten haben gegen den der Beratung zugrunde liegenden Antrag der Unabhängigen, wonach die Reichsregierung für die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern sorgen solle, einen gemeinsamen Gegenantrag

eingebracht, der dahin lautet:
„Die Reichsregierung werde ersucht, die Verhand-

... kein Kolleg...
... Strafkammer...
... 30 Jahren im...
... sprach ihm die...
... die Dauer von...
... 6 bis 1920 fort...
... einer Haus...
... einer Patete bei...
... direction erklärte...
... en sei. In den...
... worden, die Post...
... müßen.

... und Land...
... ist der Preis...
... 0 Pfennig und...
... 0 Pfennig fest...

... August 1921.

... 0,50 Mk.
... 1,20-1,40 Mk.
... 2.— Mk.
... 5,00 Mk.
... 3,00 Mk.
... 1,00 Mk.
... 0,25-0,50 Mk.
... 1,00 Mk.
... 0,50-0,60 Mk.
... 0,70 Mk.
... 1,00 Mk.
... 2,00 Mk.
... 1,50 Mk.

... Kollekte für...
... Schenkl. Rachmittag

... in Naunhof

... pferd-...
... ife

... Milchschaf...
... e Haut und bleed...
... e. Ferner macht...
... Cream" ...
... de Haut weiß u...
... Oberall zu haben

... Militär-Verein...
... Naunhof

... er-Monats-Ver...
... standet bereits...
... den 3. Septbr...
... in Ratskeller statt...
... erlebnisse)

... den 10. Septbr...
... ch Lindhardt...
... in Musik. 7 Uhr...
... morich. D. B.

... „Edelweiß“...
... den 3. Sept.

... sffung

... rdi, mit anstchl...
... er Mühle. Ab...
... Musik 1/8 Uhr...
...ammelt sich abds...
... n. D. B.

... „Triumph“...
... abend...
... mber, 1/9 Uhr...
... rksamlung...
... mühle. D. B.

... eelachs...
... arich

... öflinge

... rt Wendler.

... nkbar

... m 2. Tage ...
... l. in H. Wenn...
... eierisch ange...
... tel versagt...
... Sie sich bei...
... n

... örung

... nur an mich...
... t vollkommen...
... Garantie. Zu...
... illig disk...
... anburg, Hopt... I

lungen mit der bayerischen Regierung über die Aufhebung des Belagerungszustandes in Bayern fortzusetzen und dem Reichstage baldigst Bericht zu erstatten.

Zur Abstimmung über die beiden Anträge kam es in dieser Sitzung nicht mehr. Sie wurde auf den nächsten Tag verschoben.

Die Aufhebung der Zuderzwangswirtschaft

Ein- und Ausfuhr vorläufig verboten. Die schon seit einiger Zeit angekündigte Aufhebung der Zuderzwangswirtschaft wird soeben durch eine Bekanntmachung des Reichsfinanzministeriums bestätigt.

Für Zuder alter Ernte (1920) bleiben noch einige Vorschriften der Zuderverordnung als Übergangsbestimmungen bestehen. Die Einfuhr und Ausfuhr für Zuder bleibt einstweilen verboten.

Der zu überwindenden Schwierigkeiten bieten sich bei diesem weiteren Schritt zur freien Wirtschaft viele, und die jüngsten Erfahrungen anlässlich der teilweisen Aufhebung der Getreidezwangswirtschaft mahnen zu besonderer Vorsicht: Durch den Umstand, daß mit dem Inkrafttreten des Umlageverfahrens auch der neueste große Marktvertrag zeitlich zusammengefallen ist, ist ein Moment der Unsicherheit in dem freien Getreideverkehr getreten, das um so schwerer wiegt, als heutzutage — an der Kaufkraft der deutschen Mark gemessen — gewaltige Kapitalien nicht nur zum Einkauf, sondern auch zum längeren Einlagern des Getreides notwendig sind.

Die bei der Getreidezwangswirtschaft gemachten Erfahrungen mußten bei der Aufhebung der Zuderzwangswirtschaft besonders berücksichtigt werden. Vor allem mußten etwaige weitere starke Schwankungen und Änderungen des Zuderpreises auf dem Weltmarkt in Rechnung gestellt werden.

Wäre die Zuderzufuhr aus Deutschland völlig freigegeben worden, so drohte bei einem Steigen der Weltmarktpreise oder einer Verschlechterung der Valuta eine Gefährdung der inländischen Versorgung, indem dann entweder die Inlandspreise zu hoch steigen oder — falls dies beschränkt wird — der Zuder nach dem Ausland wanderte. Der unbeschränkten Einfuhr mußte ein Regel vorgeschoben werden, um den Zuderfabriken Preise für ihr Produkt zu sichern, die den von ihnen zu zahlenden Rübenpreisen entsprechen; sind doch diese schon im Frühjahr dieses Jahres mit den Landwirten vereinbart worden, also zu einer Zeit, als die Regierung die Beibehaltung der Zuderzwangswirtschaft bis zum Herbst 1922 wiederholt in Aussicht gestellt hatte.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Deutsch-lettischer Handelsvertrag.

Der Entwurf des deutsch-lettischen Handelsvertrages ist in endgültiger Fassung von beiden verhandelnden Parteien, wie aus Riga gemeldet wird, angenommen. Die Unterzeichnung des Abkommens wird in den nächsten Tagen in Berlin erfolgen. Eine Delegation mit Geheimrat Stoeberg an der Spitze reiste nach Berlin ab.

Leuerungsanträge im Preussischen Landtag.

Ein vom Zentrum unterstützter, vom Abg. Blank und Gen. eingebrachter Antrag im Preussischen Landtag lautet: Infolge der ungewöhnlichen Leuerungsverhältnisse ist den Reichsbeamten, Arbeitern und Pensionären usw. seitens der Reichsregierung Erhöhung ihrer Bezüge in sichere Aussicht gestellt worden. Der Landtag wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, den preussischen Beamten, Lehrern, Geistlichen, Staatsarbeitern, außerplanmäßigen Angestellten, Pensionären aller Art usw. die Erhöhung der Leuerungszulagen usw. vom gleichen Tage ab wie den Reichsbeamten zu zahlen und auf die Selbstverwaltungskörper einzuwirken, in gleicher Weise vorzugehen. Die preussische Staatsregierung hat bereits einen Entwurf zu einer Rechtsverordnung ausgearbeitet, die ähnlichen Zielen zustrebt.

Wegen die Leuerung in Bayern.

Im bayerischen Landtag hat die demokratische Fraktion eine kurze Anfrage an die Regierung eingebracht, welche Mittel sie anzuwenden vermöge, um der wachsenden Lebensmittelleuerung zu begegnen, und ob sie bereit sei, mit erfolgreichen Maßnahmen dahin zu wirken, daß der Verkauf von Brotgetreide und anderen Nahrungsmitteln zu übermäßigen Preisen unterlassen wird.

Frankreich.

× Französische Stimmungsmache gegen die Abrüstung. Leon Bourgeois, der französische Delegierte zum Völkerbund, äußerte sich in einer Unterredung mit einem Pressevertreter, daß Frankreich nicht den Weg der Abrüstung betreten könne, bevor folgende zwei Bedingungen erfüllt sind: 1. die Abrüstung Deutschlands und 2. die Ausführung des Artikels 214 des Völkerbundesvertrages, der die Unterzeichnung und die Kontrolle der Abrüstung organisiert. — Bei der Tatsache, daß Deutschland bis auf eine Sicherheitsstruppe, vollständig entwaffnet ist, wirken die fortwährenden Versuche von französischer Seite, Deutschland als Schredenspeis zu drapieren, mit der Zeit doch etwas zu lächerlich.

Jugoslawien.

× Kroatien gegen Serbien. Ein für die Stimmung in Kroatien bezeichnender Vorfall hat sich nach dem Tode König Peters in Agrar abgepielt. Der Gemeinderat der kroatischen Hauptstadt hat mit Stimmeneinstimmigkeit den Beschluß gefaßt, an der Leichenfeier für den „ersten König der Jugoslawen“ nicht teilzunehmen und keinen Vertreter nach Belgrad zu entsenden. Die Folge dieser kroatischen „Ausnehmung“ gegen die serbische Dynastie war, daß der gesamte Agrar-Gemeinderat auf einen Befehl der Belgrader Zentralregierung sofort aufgelöst wurde. Raum drei Jahre sind es her, als die Kroaten sich vom ungarischen Imperium losgerissen, mit steigenden Fahnen zu ihren „serbischen Brüdern“ eilten und im Verein mit ihnen auf den Trümmern der früheren österreichisch-ungarischen Monarchie das „Großkönigreich aller Jugoslawen“ errichteten. Heute aber, nach dieser so kurzen Spanne Zeit, bedauern es die Kroaten bereits tief, sich den Serben in die Arme geworfen zu haben.

Verbot von Regimentsfeiern in Sachsen.

Dresden, den 2. September. Das Ministerium des Innern hat die Polizeibehörden des Landes angewiesen, auf Grund von § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August 1921 bis auf weiteres alle militärisch-nationalistischen Kundgebungen, insbesondere aber Regimentsfeiern zu verbieten.

Berlin, 2. September. Bis zum Erloß von Ausführungsbestimmungen gemäß § 2 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 30. August 1921 über das Verbot des Uniformtragens hat der Reichshandlungsamt mit sofortiger Wirkung die Erteilung von Tragen der Uniform bei Reichsdeputierten von Kameraden erteilt.

50 Landgemeinden bankerott.

Sonneberg, im August. Fünfzig Landgemeinden des Kreises Sonneberg beschloßen Zahlungseinstellungen, weil keine Zahlungsmittel mehr verfügbar sind.

Bisher hörte man in der breiten Öffentlichkeit nur vom Finanzleiden der Städte. Seltenlich, wenn die kleineren Gemeinden bei den Bezirksauschüssen und ähnlichen vorgesetzten Behörden um Gewährung von Anleiheaufnahmen nachsuchten, erfuhr man, daß man auch dort nicht mehr auf Rosen gebettet ist. Die vorliegende Mitteilung läßt uns nun in aller Deutlichkeit die Verarmung der kleinen Gemeinden erkennen. Damit ist das Kapitel von der Finanznot der Gemeinden nach dem Kriege um einen weiteren traurigen Beitrag bereichert worden.

Im Gegensatz zu der einmals in hoher Wüste stehenden Finanzwirtschaft der deutschen Städte hatten die Landgemeinden schon vor 1914 nicht gerade einen Ueberfluß an Geldern aufzuweisen. Auf dem Lande war das Finanzwesen nur unvollkommen entwickelt. Ein Umstand, der besonders in dem spärlichen Fliessen von Steuern und sonstigen Abgaben zum Ausdruck kam. Kapitalkräftige Gemeindeglieder waren ja nur in geringer Zahl vorhanden. Ebenso waren die Gemeindebehörden mit Eifer suchend darauf bedacht, die wenigen öffentlichen Mittel, über die sie verfügten, nicht in Umlauf zu bringen. Wer je einer Gemeindevorstellung auf dem Lande beigewohnt hat, weiß, mit welcher Erregung die Bemühung der notwendigen Ausgaben für das Gemeinwohl begleitete. Dennoch: die Finanzwirtschaft der deutschen Landgemeinden war im Kern gesund. Von einem zahlungsunfähigen Dorf hat man vor dem Kriege niemals gehört.

Wie bei den Städten haben die Kriegs- und Revolutionsjahre auch an das Finanzwesen der Landgemeinden große Anforderungen gestellt. Die Kriegsvorgeschüsse und später die Erwerbslosenfürsorge verdrängten ungeheure Summen. Von den sonstigen Aufwendungen für soziale Zwecke, zu denen die Landgemeinden herangezogen wurden, ging zu schweigen. Diese Ausgaben haben ja bis in die jüngste Zeit hinein keine wesentliche Verminderung erfahren. Hinzu kommt noch als weiteres Verhängnis die Steuerpolitik des Reiches, die die Gesamtheit der Kommunen um ihre ergebnisreichen Einnahmequellen gebracht hat.

Nun stellen die Landgemeinden das Gesicht der größeren Gemeinwesen, das heißt, sie wissen sich mit ihrem Budget nicht mehr ein noch aus. Und wenn es auch nicht allenhalben so weit kommen wird, wie in den 50 Landgemeinden des Kreises Sonneberg, so befindet sich die große Mehrheit der Kommunen in bezug auf ihre Finanzwirtschaft doch in einem Zustande, der einer vollkommenen Krise nicht unähnlich ist. Doch die schlimmsten Gemeinden in dieser Hinsicht nicht besser dran sind, ist an dieser Stelle schon oft ausgesprochen worden. Wie man sich unter diesen Umständen bei den Spitzen der Reichsbehörden, die namentlich durch die Steuerpolitik den Gemeinden das finanzielle Rückgrat genommen haben, die Wiederkehr normaler Verhältnisse dankt, bleibt ein Geheimnis.

Ein Wort zum Erntedankfest 1921.

Wenn die Kirchen unsres Landes am Erntedankfest Ranken und Ähren schmücken, so mögen sie vorerorten besonders die Vordere erinnern an diese Mähen, anstregende Arbeit im Sommer des Jahres 1921. Galt es doch, rechtzeitig die hier und dort schon überreife Frucht vor der Vernichtung zu bergen und zu retten. Die andauernde große Hitze hat dörrend gewirkt. Wie schmerzhaft schauten die Ernteleute nach dem Himmel. Wie bedenklich schauten sie nach dem gelben Heim, aus dem ausgebrannte Kartoffelkraut. Nur an einem dünnen Faden hing das Getreide der deutschen Ernte. Aber zur rechten Zeit kam der erquickende, befruchtende Regen auf die schmachelnden Ähren. Und während der Hunger- und Seuchentod in der großen russischen, einst so gelegenen Kornkammer lurchbar aufgeräumt unter Menschen und Vieh, dürfen wir Deutsche dies Jahr in vielen Gegenden zeitiger Erntefeiern als sonst.

Wer Augen hat zu sehen, muß erkennen, wie aber deutschen Landen eine wunderbare, unbegreifliche Treue waltet. Hier verlag alles Wissen und Vorwissen, alles Können und Erfahren der Menschen. Wo sind denn die Wälder, die im Jahre waren, den verschlossenen Himmel aufzubrechen, die Vorrückungen, dem Schloß und Hohl zu wehren? Trost aller Fortschritt, die der Mensch des 20. Jahrhunderts gemacht, steht er dem Wetter ebenso ratlos und ohnmächtig gegenüber wie der Mensch der Eiszeit oder Steinzeit. Nicht allein der Dörfer, auch der Städte hat in solchen kritischen Zeiten das Gefühl, daß unser Schicksal einer höheren Gewalt unterstellt ist. Einer Gewalt, die mehr ist als ein himmlisches Räderwerk oder ein blinder Zufall. Herzanregend redet zu uns Saat und Ernte, Regen und Sonnenschein, Sturm und Stille, Frost und Hitze von Einem, der zur rechten Zeit immer wieder uns Menschen zuvorkommt, uns Leben und Wohlstand zu schenken. Ja, über die Barrieren und Gräben und Wälle des Unglaubens und der Gottlosigkeit geht still und sicher das Erntewerk Gottes, und die Ähren unserer Kirchen am Erntedankfest sind Siegeskränze Gottes! Ehre dem großen Gott, der da regt — durch Liebe und Treue!

Sächliche und lokale Mitteilungen.

Naunhof, den 3. September 1921.

Werkstatt für den 4. und 5. September. Sonnenaufgang 5^h 57^m | Mondaufgang 8^h 7^m. (9^h 2^m) Sonnenuntergang 8^h 57^m | Monduntergang 7^h 2^m. (8^h 2^m) 4. September. 1824 Komponist Anton Bruckner geb. — 1858 Aristokratenherzog v. Wismann geb. — 1870 Aufhebung der dritten französischen Republik. — 1907 Komponist Eduard Grieg.

5. September. 1638 Ludwig XIV., König von Frankreich, geb. — 1733 Dichter Wieland geb. — 1731 Komponist Weber geb. — 1902 Vorkriegs Fußball-Weltmeisterschaft. — 1906 Unterzeichnung des japanisch-russischen Friedensvertrages in Portsmouth (Nordamerika).

Wochenschau.

Ein hübler Hauch weht durch die Straßen. Brummend ziehen die ewig Wägenhänger den Kopf hinter den Rockkragen. Selbst das augleibige Maß der diesjährigen Sommermode genügt ihnen anscheinend noch nicht. Das letzte Wägenkonzept unserer Stadtkapelle ist vorüber. Die Mehrzahl der Sommerfräule werden bereits die Helmreife angezogen haben. Erquickt durch unsern herrlichen Wald und unsere kräftige Luft, beladen mit gebalmten Eiern und v'ellert auch etwas Butter treffen sie bei den lehrlichst wartenden Angehörigen ein und lassen oder konzentrieren über ihre gebundenen Bemühterinnen. Man sollte nicht meinen, welche Lieberaktionen sich ein Tag der letzten Abrechnung bringen kann. Es kommt vor, daß der Mieter mit Stauern einen Posten auf der Wiese einbricht, der eigens zum Zwecke der Abrundung nach oben auf die Welt gekommen zu sein scheint, weil hier aber erlebt die freundliche Martin die Lieberaktion, daß die bis dahin so netten Sommergäste im Moment der Zahlung eine gründliche Metamorphose durchmachen. Die feilliche Erregung pflegt sich jedoch sofort zu legen, wenn der Abzug von ein paar Mark glücklich gelungen ist. Triumphierend schieden dann die brillantbelegten Finger das gestellte Scheinchen

in die Geldtasche, und wenn abends der Gatte berechnet, was ihm der Mehlmehl mit seinem Ieden, allen Freuden, von dessen Füllenz die Ehefrau noch nie etwas vernommen hatte, geholt hat, dann darf er Trost für seine Verdringung darin finden, daß die teure Bedäule in der Wochend drei Mark herausgewirtschaftet hat. Es ist das gleiche Bild wie bei der großen Ernteverwaltung. In großen Ausgaben vornehm, offenkundig. „Forbert nur, wir jubeln!“ Web, dreimal wehe aber dem Erdennarr, der es versummt, irgend eine Gebühr von wenigen Mark rechtzeitig zu erlegen. Die Kleinigkeiten waren bei uns eben immer das Wichtigste! F. G. D.

— Naunhof. Kirchenmusik zum Erntedankfest. Duell und Schlußchor aus dem 118. Psalm von Fr. Reinbrecht. Gesungen vom freiw. Kirchenchor.

— Naunhof. Unser Schwimmverein, der die Hebung u. d. Förderung volkstümlichen Badens und Schwimmens als Mittel zur Körperlichen und Mitleiden Kräftigung bezweckt, hatte in der letzten Versammlung die Freude, eine größere Anzahl neuer Mitglieder begrüßen zu können, ein Zeichen, daß der so gesundheitsfördernde Schwimmport auch in Naunhof größere Beachtung gefunden hat. Da sich auch Damen zur Mitgliedschaft bereit erklärten, so beschloß man, eine Damenabteilung zu gründen. Ebenso soll im nächsten Jahre nicht nur unser Schwimmsport sondern auch Erntedankfest Schwimmunterricht erteilt werden. Es ergibt nun an alle Schwimmwilligen Herren und Damen, sowie an alle anderen Freunde des Schwimmports die Bitte, diese edlen, gemeinnützigen Bestrebungen durch zahlreichem Beitritt fördern zu wollen.

— Naunhof. Aus den Kreisen des Sächl. Militärvereins geht uns die nachstehende Mitteilung zu: In der Monatsversammlung wurde angefragt, zur Hebung des kameradbrüderlichen Verhältnisses und zur Bekämpfung der Verarmung eine Neuerung einzuführen, die dem Verarmten den Beistand bringt. Es sollen Kriegserlebnisse von Verarmtenmitgliedern des Sächl. Militärvereins zu Schrift gebracht werden. Bester, erste, liebste Erlebnis aus dem Weltkrieg, Erinnerungen sollen ausgetauscht werden, deshalb besuche jedes Mitglied die Monatsversammlungen und halte sich den zweiten Sonntag jeden Monats referiert. In diesem Monat findet die Versammlung heute, am 3. Sept. statt. Ein Kamerad hat sich bereits erboten, die Serie der Kriegserlebnisse abzugeben an diesem Abend zu eröffnen. Am Sonntag den 10. Sept. unternimmt derselbe Militärverein einen Ausflug nach Lindhardt, um dort im Forsthaus bei Kamerad Lind einige Stunden fröhlichen Beisammelns mit den Mitgliedern und deren Angehörigen zu verbringen. Musik stellt Kamerad Müller direktor Blum. Kampanen können mitgebracht werden.

— Stadtilber. Arbeitsnachweis Naunhof. Im Monat August d. J. wurden in Naunhof 14 männl. 1 weibl., nach auswärts 3 männl., insgesamt also 18 Arbeitsuchende in offene Stellen vermittelt. Hierunter befindet sich 1 Auszubildende. — Es sind noch folgende Arbeitsuchende gemeldet: 2 Köpfer, 1 Elektromonteur, 1 Feinmechaniker, 1 Schlosser, 1 Former, 1 Buchbinder, 1 Tischler, 1 Fleischer, 1 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Metzger, 2 Kontoristen, 1 Kontoristin, 6 Arbeiter, 1 Gasarbeiter.

— Naunhof. Unsere Nachbargemeinde Wiedersbach wurde gestern in der lebhaften Abendstunde von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht. In der Scheune des Herrn Gutsbesitzer Kinner, in welcher sich eine neue Drechsmaße aufgestellt war, brach vermutlich durch Kurzschluss ein Brand aus, der sich in rasender Geschwindigkeit auf das Staugebäude und auf die Scheune des Herrn G. im Anseerortland Järner ausbreitete. Die zur Rettung erschienenen Feuerwehrleute arbeiteten mit aller Anstrengung und beschränkten das wütende Element auf die drei Gebäude, die von der lebenden beendeten Ernte voll gefüllt waren. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

— Naunhof. Bei der hiesigen städtischen Sparkasse wurden im Monat August 1921 491 Einzahlungen im Betrage von 539 520 Mk. 79 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 316 Rückzahlungen im Betrage von 292 972 Mk. 10 Pf. Der Sparkassenbestand betrug 2 230 967 Mk. — Pf. — Geschäftszeit: Montag bis Freitag von vormittags 8 bis nachmittags 1 Uhr und von 2 bis 4 nachmittags, Sonnabend von vormittags 8 bis nachmittags 1 Uhr. Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 %. Bei der von der hiesigen Sparkasse mit verwalteten Gemeindeversicherungskasse beziffert sich im Monat August 1921 der Eingang an Geld auf 548 948 Mk. 10 Pf. — Ausgang an Geld 957 982 Mk. 14 Pf. — Ueberweisung 661 307 Mk. 64 Pf. — Ueberweisung 1 935 667 Mk. 98 Pf. u. der Gesamteinkauf in 1079 Posten auf 4 103 905 Mk. 86 Pf.

— Zur neuen sächlichen Kirchenverfassung. Der Evangelische Landesverband für Sachsen teilte uns mit: „Sicherem Vernehmen nach haben die entscheidenden Verhandlungen über die neue sächliche Kirchenverfassung nahe bevor. Voraussichtlich am 21. und 22. September, also unmittelbar nach dem Deutschen Kirchentage in Stuttgart, wird die Vorbereitung des Entwurfs der Kirchenverfassung durch den sächlichen Synodalausschuß stattfinden. In nach dem Ausfall dieser Verhandlungen wird das Kirchenregiment den endgültigen Entwurf aufstellen und diesen der 11. ordentlichen Landeskonferenz vorlegen, deren Wiederberufung in der zweiten Hälfte des Oktobers ins Auge gefaßt ist.“

— Ein Beruf, in dem Arbeiter-Mangel herrscht. Es ist noch viel zu wenig bekannt, wie eine befriedigende und sozial wichtige Tätigkeit der Beruf eines Erziehers in den staatlichen, kommunalen und privaten Erziehungsanstalten bietet, und daß in diesem Berufszweige noch immer Mangel an Arbeitskräften herrscht. Für gesunde, charaktervolle und ernstgemeinte junge Männer über 21 Jahre, die sich in ihrem bisherigen Berufe bewährt haben, bietet sich hier gegebenenfalls ein geeigneter Lebensberuf. Der Sächl. Rettungsdienstverband (Vorsitzender Herr Rektor Rähle in Wörlitzburg bei Dresden), in welchem die sächlichen Rettungsdienstvereine zusammengeschlossen sind, sieht es mit als seine Aufgabe an, jungen Männern den Weg in die Erziehungsanstalten zu zeigen und ihnen zu der nötigen theoretischen und praktischen Ausbildung zu verhelfen.

— Das Wahrzeichen der deutschen Turnerei, die hier F. in der Anordnung zu einem Kreuze, beim am 2. August seinen 75. Geburtstag. Sein Erfinder war der Darmstädter Kupferstecher Johann Heinrich Felling (geb. 18. Sept. 1800). Das Wahrzeichen der deutschen Turnerei geworden ist, erschien zum ersten Male auf einer Fahne, die der Erfinder dieses Zeichens im Namen des Stadtverstandes des Schützens des neugegründeten Schützturnvereins mit einer kurzen Ansprache überreichte. Die Fahne trug die Farben der Stadt Darmstadt, rot-weiß, die zugleich die heftigen Landesfarben sind. Sie zeigt in der Mitte die vier vergoldeten und von einem Strahlenkranz umgebenen F., ein Sinnbild, das auf beiden Seiten der Fahne erscheint. Die Fahnenlänge endete in einer in Holz geschnitten und vergoldeten Tule, von der das in schwarz-rot-goldenen Quasten endende Fahnenende herabfiel. Nicht lange darauf erschien das Felling'sche Turnersymbol auch auf den Mitgliedsarten der im Jahre 1846 gegründeten Darmstädter Turnergemeinde, und zwar genau in der Form, die es auf der Fahne zeigte. Nach der Auflösung des Schützturnvereins ging die historische Turnersymbol, die zum ersten Male das deutsche Turnersymbol trug, am 18. Mai 1848 in den Besitz der Darmstädter Turnergemeinde über, die sie noch heute in Verwendung hat.

— „Singe und du wirst gesund!“ Das ist der Rat, den ein Gelehrter der leidenden Menschheit erteilt. Professor D'Arsonval erklärte in einer Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften, daß es nicht nur ein Zeichen von Gesundheit sei, wenn man singe, sondern daß Singen auch gesund mache. Er teilte eine ganze Anzahl von Krankheitsfällen mit, in denen das Verordnen von Gesang großartige Ergebnisse hatte. Patienten, die an Leberanregung und Nervosität litten, wurde Gesangsunterricht verordnet. Nach wenigen Wochen war die Nervosität behoben; Störungen in der Tätigkeit des Herzens, des Magens und der Lungen verschwanden; die Kranken erhielten ihr vollkommenes Wohlbefinden wieder: Das Singen hatte sie hergestellt.

— Das Waschen ist für die Küche zu überlassen. Die Waschen, die in der Küche zu überlassen sind, sind die Waschen, die in der Küche zu überlassen sind. Die Waschen, die in der Küche zu überlassen sind, sind die Waschen, die in der Küche zu überlassen sind.

— Die Hausarbeiten. Die Hausarbeiten, die in der Küche zu überlassen sind, sind die Hausarbeiten, die in der Küche zu überlassen sind. Die Hausarbeiten, die in der Küche zu überlassen sind, sind die Hausarbeiten, die in der Küche zu überlassen sind.

— Gemeindefest. Nach der vom 1. Ordnung ist für die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind, sind die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind.

— Leipzig. Die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind, sind die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind. Die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind, sind die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind.

— Leipzig. Die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind, sind die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind. Die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind, sind die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind.

— Leipzig. Die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind, sind die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind. Die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind, sind die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind.

— Leipzig. Die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind, sind die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind. Die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind, sind die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind.

— Leipzig. Die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind, sind die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind. Die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind, sind die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind.

— Leipzig. Die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind, sind die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind. Die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind, sind die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind.

— Leipzig. Die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind, sind die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind. Die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind, sind die Gemeindefest, die in der Küche zu überlassen sind.

Goldner Stern Naunhof.

Erstes und größtes Haus am Platze!
Morgen Sonntag zum Erntefest das

große amüsante Ballfest.

Beginn 4 Uhr. — Volles Orchester.
Empfehle vorzügl. Mittagstisch. // Alle Sorten Obstweine am Lager.
Es ladet freundlichst ein Richard Zschlesche.

Mühle Lindhardt.

Sich stets bestens empfehlend

Das für Sonntag u. Montag angelegte Haus-Erntedankfest, sowie Ballfouzeri findet umständehalber nicht statt sondern erst kommenden Sonntag u. Montag, den 11. und 12. September. **Ernst Schurl.**



MAGGI'S Würze
in Originalflaschen
mit Würzeparator, ermöglichen sparsamere Verwendung.
Vorteilhafteste Größe Nr. 6.
Aus dieser füllt man das kleine MAGGI-Fläschchen selbst nach und hat außer Geldersparnis noch die **Garantie der Echtheit.**

Hemdentuch

:- vom billigsten bis zum feinsten :-
Handtücher, Bettwäsche, Inlett Barchent zu Männerhemden
:- prima weißer Barchent :-
Frau S. Dietrich, Wurzenstr. 53.

Installationsabteilung der Luk

Sachgemäße Ausführung
elektrischer Licht- u. Kraftanlagen jed. Umfangs
sowie **Reparaturen**
an bestehenden Anlagen.

Verkauf von **Beleuchtungsartikeln, Heiz- und Kochapparaten.**

Hauptgeschäftsstelle in Borna bei Leipzig, **Leipzigerstr. 24**

Tel. Nr. 62, 63, 64 und 298.

Installationsbüros mit grossen Verkaufslägern in:
Grimma, Lorenzstr. 14, Tel. 68. Geithain, Altenburgerstr. 40, Tel. 198.
Naunhof, Wurzenstr. 39, Tel. 27. Rochlitz, Bahnhofstr. 577, Tel. 26.
Zur **Auskunftserteilung** und **Annahme von Bestellungen** aller Art stehen ferner jederzeit zur Verfügung:
Leitungs-Aufseher **Arthur Pille**, Naunhof, Markt 4, Tel. Nr. 27.
Leitungs-Aufseher **Bruno Stephanl**, Naunhof, Wiesenstr. 65, Tel. Nr. 27.

Licht und Kraft
G. m. b. H. in Borna
Installationsabteilung.

Der Kopf des Gonzalez.

Nur für Erwachsene!

Bezirks-Obstbauverein

Montag, den 5. Sept. abends 8 Uhr
Monatsversammlung
verbunden mit
Rosenblumenschau
aus der Rosenhülle v. Guericke
Dsch. ... Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Damen der Mitglieder willkommen **F. B.**

Strümpfe

Baumwolle und Wolle
schwarz, weiß, braun,
empfehlen
Karl Schieler - Naunhof
Gartenstr. 20, Ulsteteschulhaus.

Sind Sie schon Leser des **Buchromans.**

Turn- u. Bewegungsspieler Naunhof.

M. d. A. T. u. Sp. B.

Sonntag, den 4. Sept. ... Sportplatz Schlohmühle

Fussball-Wettspiele

1/11 Uhr vorm. **F. u. B. R. III - Dsch. II**
1/3 Uhr nachm. **F. u. B. R. II - Rischwitz II**
4 Uhr nachm. **F. u. B. R. I - Stötteritz III.**



Prima
selbstangefertigte
ZOEPFE
zu herabgesetzten
Preisen.

FR. LIMMER,
Damen- u. Herrenfriseur
Langestr. 31.

Ratskeller Naunhof.

Morgen Sonntag, den 4. September von 4 Uhr ab

Gross-Erntefestball

Bier in Siphons. Vorzügl. Weine.
Rudolf Böttger.

Sportverein Naunhof.

Sonntag, den 4. September 1921

..Fussballwettspiele..

10 Uhr
S. V. N. II. Jgd. - Grimma II. Jgd.
2 Uhr **S. V. N. I. - Nerchau I**
3.30 Uhr **S. V. N. II - Nerchau II**
3.30 Uhr
S. V. N. I. Jgd. - Holzhausen I. Jgd. (Feld 2)
5 Uhr **S. V. N. I. Kn. - Rasenspiele Lpz. I. Kn.**
Eintritt nachm. 1.— Mk., Schüler 0.50 Mk.

Hauptgastwirtschaft Messplatz

Original Münchner Bürgerbräu
Das gute Riebeckbier
Konzert und Vorstellungen
von nachm. 4 Uhr bis abends 11 Uhr.
Vollständig erneuert — Großstädtischer Betrieb
Täglich internationale Damen-Ringkämpfe
Aschenbrenner
mit seinen fidele Oberländer. — Humo-
ristische Vorträge und Gesangs-Duette. —
Schuhplattlerlänze. — Schlachtfeste. — Hühner-
braterei. — Rostbratwürste. — Speisen und
Getränke in bekannter Güte. — Nachmittags
von 4 bis 7 Uhr: Kaffee und Gebäck.

Ergebenst ladet ein **Burkhardt Zeisner**

Treue Kirchenfreunde

Dienstag abend 8 Uhr
mit Gesangbüchern Konfirmandensaal.



erledigt prompt und zuverlässig

Umzüge

jeden Umfanges von und nach allen Richtungen.
Wohnungstausch.

Tilit

Erstklassig Müllwasser
Luffa Zafugasta

Zu haben: Drogerie Otto Hackenberg, Grimmastr. 29 und in allen städtischen Geschäften.

Visitenkarten fertigt schnell u. billig Buch-

Keine Verlobung mit Frau Assessor
Lotte Foyer beehre ich mich nur hier-
durch ergebenst anzuzeigen

Wilhelm Nebe,
cand. philos. et mus.
St. d. Res. i. ehem. Mansfeld.
Feldart.-Reg. Nr. 75

Naunhof Leipzig

Im September 1921

Der Kopf des Gonzalez.

Nur für Erwachsene!

Verein der
Klein- und Mittelrentner
Versammlung
Dienstag abend 8 Uhr im
Kochbuerger Erker.

Von der Reise zurück!
Dr. med. Rud. Köbrich,
Frauenarzt und Chirurg!
Leipzig, Bayerschestr. 10 I.



MIT 20 LITER WASSER EIN
ANWENDUNGS WILLENBAND
Hademannes-Spezialgeschäft
Wilh. Garbade,
Leipzig, Dorotheenplatz 2.
Fernruf 15.09. Vertreter gesucht.

5 Steinsetzer

stellt noch ein nach Wald-
kirchen - Schopausal und
Gornau

Paul Kuhnert
Steinsetz- und Tiefbau-Unter-
nehmung.

Beil

Nr. 105

Offenburg. D
Wärber Erzberger
bis zum Nordst
schen" in Oppena
Niele aus Düssel
und am 26. aben
4. Klasse nach O

Weimar. Na
Jugendliche Geme
allen öffentlichen
vorhandenen Bül

Heidelberg. E
Zwischenfällen. E
rischen Gefangen
die Menge - die B
bedienstetposten
strationsbüros am
Stangen Lebenssch

Le B
Paris. Gener
wieder nach Ober

Paris. Nach
wegen der deut
zu erobern, beson
die Sollfrage a
worden.

Frank
Paris. Die B
es möglich, das T
Voucheur erlegt w
aufbauminister we
das ganze Ra
domn aber nur ei
einem Tage gelöst

Cette (Frankre
beiden Tage ein 2
60 000 Franken bei
und her a u t. P
Räuber. In der K
Schleieret, bei der
ist verwundet wur
der Räuber ist tot.

Volen ent
Genf. Der poln
Vorständen mit, E
ihm im 5 5 Richte
wonach jedes Richt
Angelegenheiten, di
den Völkerverbund
Vertrauen zum V
diesem Rechte fei

London. „Doll
Wohlab-Rufstand n
wie unter b r ä d t
Schwörung unter be
und der Ermordung
deckt worden. Zahl

Kuoff
Washington. G
an die Offiziere d
Kriege völlig a
sel. Armeen und P
wenig sein, wie eb
zu leben, sein mög
allein das Ergebnis
außen zu vermeiden

Newport. Die
„Washington“ in C
Das Schiff verdräng
und seine Besann
schaften.

Beking. Der Ku
die Meuterei der R
lassen ihre Niederla
pen a u g e p i n d
ausgebreiteten Wü
Suppe beschränkt blei
befinden sich im Kon

Deutsd

Die Sensation
Abendstunden. Nach
und dem Bericht Dr
tel, der mit den W
von Berlin!“, damit
Berlin herrscht, nicht
in Scheidemanns,
nicht den alten Fre
Bismarck. Glaub
nen, so wird einmal
hierher und nicht w
zentralisiert werden,
sagen die Versamm
über alles“.

Übertritt Dr. W
Professor Dr. W
Gg. Dr. Peter Spah
nationalen Partei.
in den Zentrumstret
Deutschnationalen P
tel sehr. Wenn es
fort, das Reich zum
bringen, so müssen
den Weltkrieg
bau kann nur von E
stets auf dem rechten
ben Verfehr mit me
nicht nach links geg
Volke behalten hätte
wenn der Tod Erz
Jetzt, wo der Entsch
bevorzieht, bricht es
lich sehr schwebend, un

Schlussdienst.

Traktanden vom 3. September.

Die Wälder Erzbergers.

Offenburg. Die Staatsanwaltschaft gibt bekannt: Über die Wälder Erzbergers ist jetzt festgestellt, daß sie vom 21. August bis zum Nordtag, dem 26. August im Gasthaus „Zum Hirschen“ in Oppenau unter dem offenbar falschen Namen Niele aus Düsseldorf und Bergen aus Jena gemohnt haben und am 26., abends 6 1/2 Uhr, von Oppenau mit Fahrkarten 4. Klasse nach Offenburg abgereist sind.

Weimarer Bilderlächer.

Weimar. Nach der Demonstration in Weimar zogen jugendliche Elemente in das Stadttinnere und zerstörten in allen öffentlichen Gebäuden, besonders in den Schulen, die noch vorhandenen Büsten und Bilder von Monarchen.

Zwischenfälle in Heilberg.

Heilberg. Bei den Kundgebungen kam es zu einigen Zwischenfällen. Vor dem Gefängnis, das zur Zeit keine politischen Gefangenen, aber Schwerverbrecher beherbergt, verlangte die Menge die Freilassung der Gefangenen. Starke Sicherheitspolizei postierte die Tore besetzt. Während des Demonstrationstages am späten Abend schlugen junge Horden mit Stangen Lebensschilde, besonders Polizeierantenschilder, zertrümmert.

Le Rond wieder nach Oberstufeln.

Paris. General Le Rond begibt sich mit dem Nord-Expreß wieder nach Oberstufeln.

Die deutsche Konkurrenz.

Paris. Nach einer Habermeldung aus Melbourne sind wegen der deutschen Anstrengungen den australischen Markt zu erobern, besonders auf dem Gebiete des Papierhandels, die Holländer auf diesen Artikel um 10 Prozent erhöht worden.

Frankreich vor einer Kabinettkrise?

Paris. Die Marcel Guin im „Echo de Paris“ mittels, ist es möglich, daß Doumer zurücktritt. Er werde durch Doumer ersetzt werden, an dessen Stelle ein Senator Wiederaufbauminister werden würde. Es sei aber auch möglich, daß das ganze Kabinett zurücktreten werde, es werde dann aber nur eine kurze Krise sein, die wahrscheinlich in einem Tage gelöst werden würde.

Schwerer Raubüberfall.

Genève (Frankreich). Wie die Wälder melden, wurde am besten Tage ein Steuerernehmer in Genéve, der eine Million 6000 Franken bei sich hatte, auf der Straße niedergeschlagen und beraubt. Passanten und Genanden verfolgten die drei Räuber. In der Nähe des Bahnhofes entspann sich eine wilde Schießerei, bei der zwei Räuber niedergeschossen und ein Polizist verwundet wurde. Der dritte Räuber ergab sich. Einer der Räuber ist tot, der andere schwerverletzt.

Voten entfallen keinen Vertreter nach Genf.

Genf. Der polnische Delegierte beim Völkerbund teilte dem Vorsitzenden mit, Polen habe zwar an dem Recht fest, welches ihm im § 5 Artikel IV der Völkerbundstatute gegeben sei, und wonach jedes Mitglied des Bundes bei der Verhandlung von Angelegenheiten, die es besonders betreffen, einen Vertreter in den Völkerbund entsenden kann. Aber in seinem großen Vertrauen zum Völkerbundrat mache es gegenwärtig von diesem Rechte keinen Gebrauch.

Die Unruhen in Indien.

London. „Daily Telegraph“ meldet aus Calcutta, daß der Woplab-Konflikt nach schweren Verlusten der Woplaber so gut wie unterdrückt worden ist. Im Woplab ist eine Revolution unter den Kalli-Bühnen zum Sturz der Regierung und der Ermordung der britischen und indischen Beamten entdeckt worden. Zahlreiche Verhaftungen fanden statt.

Kaufschiffe Friedenslösungen.

Washington. Präsident Harding erklärte bei einer Rede an die Offiziere der Militärschule, daß die Hoffnung, Kriege völlig abzuschaffen, vollständig nichtig sei. Armeen und Flotten würden wahrscheinlich immer notwendig sein, wie ehedem auch die Abschicht der Welt, im Frieden zu leben, sein müßte. Eine Politik der Entspannung würde allein das Ergebnis haben, zahlreiche Gefahren nach innen und außen zu vermeiden.

Amerikanische Rüstungen.

New York. Dieser Tage wurde der neue Überdreadnaught „Washington“ in Camden (New-Jersey) vom Stapel gelassen. Das Schiff verdrängt 33 950 Tonnen, wird elektrisch betrieben und seine Besatzung beträgt 1411 Offiziere und Mannschaften.

Ruffische in China.

Peking. Der Ruffische in der Provinz Hubei hat sich durch die Weigerung der Nordarmee ausgebreitet. Die Fremden verlassen ihre Rückstellungen, die alle von den chinesischen Truppen besetzt sind. Man erwartet den Beginn eines ausgebreiteten Bürgerkrieges, der nicht allein auf die Provinz Hubei beschränkt bleiben dürfte. Auch französische Kriegsschiffe befinden sich im Kampf mit den Ruffischen.

Deutschnationaler Parteitag.

München, 2. September.

Die Sensation des Gründungsabends brachten erst die Abendstunden. Nach der Rede des Parteivorsitzenden Herzog und dem Bericht Dr. Hilberts über die Tätigkeit der Partei, der mit den Worten schloß: „Wir ruhen zwar laut: „Los von Berlin!“, damit meinen wir aber mehr den Geist, der in Berlin herrscht, nicht „Los vom Reich!“ Wir meinen das Reich in Scheidemanns, der Schieberzentrale, die Talmipreussen, nicht den alten Preußengeist eines Großen Kurfürsten und Bismarck. Glaubt Berlin aber, die Lage überspannen zu können, so wird einmal der Moment kommen, wo wir sagen: Bis hierher und nicht weiter! Dann muß der Reichsgebirge dort zentralisiert werden, wo er am sichersten geborgen ist.“ Darauf sangen die Versammelten das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“.

Abertritt Dr. Martin Spahn zu den Deutschnationalen. Professor Dr. Martin Spahn, Sohn des Zentrumsführers Erz. Dr. Peter Spahn, verständete seinen Abtritt zur Deutschnationalen Partei. Er legte in einer Ansprache dar, daß man in den Zentrumskreisen, die ihm bisher nahestanden, in der Deutschnationalen Partei noch immer die altkonservative Partei sehe. Wenn es und jetzt nicht gelingt, fuhr der Redner fort, daß Reich zum Aufbruch und zur Selbstbestimmung zu bringen, so müssen wir die Hoffnung aufgeben. Beginnen wir den Freiheitskampf gegen alles, was undeutsch ist. Der Reue kann nur von Deutschen kommen. Ich habe im Zentrum den Verkehr mit meinen Bauern gefunden, daß, wenn wir nicht nach links gegangen wären, wir mehr Fühlung mit dem Volke behalten hätten. Ich würde heute nicht hier stehen, wenn der Tod Erzbergers mich nicht dazu gezwungen hätte. Jetzt, wo der Entscheidungskampf zwischen rechts und links bevorsteht, dringt es, Harde bekennen. Die Bewegung hat freilich sehr schwebel, und es wird der Zeit und der Geduld be-

dürfen, bis die letzten Schranken fallen. Fallen müssen auch die Grenzen, die uns noch von unseren proletarischen Brüdern trennen. Was der deutschnationalen Gedanke die Keimzelle des neuen deutschen Weltens sein.

Reichstagsabgeordneter Staatsminister a. D. Dr. Wallraf begrüßte Prof. Spahn namens der Katholiken, die schon vor ihm den Weg zur Deutschnationalen Partei gefunden hätten. Der Redner stellt den Antrag, die Kriegsschuldfrage restlos auszulösen. Eine entsprechende Resolution wird einstimmig angenommen. Abg. Franz Brenden begrüßt Professor Spahn im Namen der Arbeiterschaft.

Abgeordneter Dr. Helfferich

führte aus: Die Regierung in Berlin ist dabel, Wind zu fassen, wir werden für den Sturm sorgen. Kein Sturm der Revolution, nein, ein besterender Frühlingssturm, der das Eis zerprengt. Fort mit dem Klassenhaß. Wir kämpfen nur gegen die Sozialdemokratie, nicht gegen den deutschen Arbeiter. Auch die Konfession darf keine Grenze mehr bilden. Die Zeit ist vorbei, dem deutschen Gedanken muß wieder Geltung verschafft werden; das ist unser ganzes Streben. Wir wollen die deutsche Partei sein, nicht eine deutsche Partei. — Professor Ziesche-Oreslau schließt sich dem Dank an Professor Spahn an. Wir wollen nicht mit einem Tropfen demokratisches Oles gefalbt werden, sondern wir wünschen ein flüssiges soziales Oel. Redner protestiert gegen die Auslassungen der Germania über die deutschnationalen Rörberzentrale. Abg. Graf Westarp tritt für die Niederlegung der Grenzen zwischen Bürger und Arbeiter, zwischen den Konfessionen und den Ständen ein. — Pastor Weber erwidert als evangelischer Priester die freundliche Gesinnung der katholischen Redner; Vertrauen gegen Vertrauen!

In der Freitagsabend begründete Oberstadtkämmerer Baeder (Merlin) einen Protest gegen die Zeitungsdarboote. Eine dementsprechende Entschließung wurde angenommen, in der der Worb an Erzberger auf das schärfste verurteilt und gegen die Maßnahmen der Regierung, besonders gegen die Anebelung der rechtsstehenden Presse, scharfer Einspruch erhoben wurde. Es wurde erklärt, daß die Deutschnationalen Volkspartei sich nicht abwärts auf dem Boden von Recht und Gesetz und einer verfassungsmäßigen Entwicklung der politischen Zustände bezieht.

Wem gehört die Luft?

Eine wichtige Gegenwartsfrage.

Zu den interessantesten und wichtigsten Problemen der Gegenwart gehören wohl die Streitfragen, die sich mit den Luftrechten der einzelnen Länder unseres Erdballs beschäftigen. Die Schwierigkeit einer einseitig befriedigenden Lösung dieser Fragen ist freilich ohne weiteres einzusehen, denn, wie kann man in der Luft Grenzen ziehen, so wie man sie zu Lande oder gegebenenfalls auch zu Wasser zu ziehen vermag?

Man hat sich mit diesen Fragen schon in früheren Jahren beschäftigt. Bei der Belagerung von Paris war Bismarck z. B. der Ansicht, daß jeder Luftfahrer einfach als Spion betrachtet werden müsse, was aber später sowohl von der Hanger wie auch von der Brüsseler Konferenz grundsätzlich abgelehnt wurde. Gegenwärtig stehen sich jedoch, was die Lösung der Luftrechtsfragen betrifft, zunächst immer noch zwei Meinungen gegenüber. Eine, die die vollen Herrschaftsrechte jedes Staates über sein Luftgebiet fordert, und eine andere, die für die Freiheit der Luft eintritt, da ihre Anhänger, zu denen seinerzeit auch Graf Zeppelin gehörte, nicht an die Möglichkeit fester Grenzen im Luftraum glauben. Außerdem gibt es dann noch Luftrechtlergruppen, die die volle Luftfreiheit zwar zugestehen, aber mit der Einschränkung, daß sich über jedem Lande nur eine freie Luftschicht von ungefähr 500 Meter befinden sollte. Oder auch eine Schicht, die etwa der Reichweite der Artillerie entspricht. Man würde also auf diese Weise die Luftfreiheit durch eine „Territorialatmosphäre“ einschränken; theoretisch wäre eine solche, den Territorialzonen der Gewässer gleiche Einrichtung denn auch wohl denkbar, praktisch aber dürfte die Frage der festen Umgrenzung dieser Luftschicht dagegen wohl kaum zu lösen sein.

Die Anhänger der Luftrechtler deren Grundsatz die volle Luftfreiheit des Staates bildet, spalten sich indessen auch noch in mehrere Gruppen. Die äußersten Forderungen dieser „radikalen“ Luftrechtler gehen dahin, daß die Luft bis zu einer unbeschränkten Höhe das Eigentum des Staates ist, dem insoweit auch die Freiheit zugesprochen werden muß, die Luftfahrt innerhalb seines Machtgebietes nach seinen Bedürfnissen zu regeln. Sie richten sich in ihren Ausführungen nach der Auffassung Gladstones, nach der das Grundrecht jedes Staates sich nach unten bis zum Mittelpunkt der Erde und nach oben bis zur Weltraummitte (!) erstreckt. Daneben herrschen aber gleichwohl auch in diesen Gruppen weitverbreitete Ansichten, indem, bei allerdings voller Oberhoheit über den Luftbereich, harmlose Luftfahrer erlaubt sein sollen.

Was jetzt sind die Luftgesetze, da jeder Staat natürlich vor allem seine eigenen Luftrechte zu wahren bestrebt ist und noch dazu die Artikel des Versailler Friedensvertrages die allein maßgebende Gültigkeit besitzen, berart, daß eine Luftfahrt größeren Umfanges so gut wie unterbunden scheint. Ein Luftfahrzeug besitzt heute demnach Rechte als ein Handelschiff im Raum eines Territorialgewässers. Ja, die Strenge der heutigen Gesetze geht so weit, daß ein Luftfahrzeug, das von dem einen in ein anderes Land zu fliegen hat, bei diesem Flug kein drittes Land überfliegen darf, ohne vorher die Erlaubnis hierzu eingeholt zu haben. Daß solche Vorschriften den Luftverkehr der Erde nicht nur hemmen, sondern stellenweise geradezu lahmlegen können, liegt auf der Hand; es wäre aber nun wohl die höchste Zeit, die zahlreichen verschiedenen Meinungen und Gruppen der Luftrechtler endlich einmal durch gerechte und den Bedürfnissen des Weltverkehrs angepaßte Luftgesetze zu vereinigen. — b.

Eine wellferne Insel.

Die Geschichte einer kleinen Kolonie.

Es scheint zweifelhaft, ob es dem englischen Missionar, der sich kürzlich freiwillig erbaten hatte, auf der wellfernen Insel Tristan da Cunha seine seelsorgerische Tätigkeit auszuüben, überhaupt möglich sein wird, seinen Bestimmungsort zu erreichen, obgleich dieser an dem Seewege, der von Irland nach Australien führt, gelegen ist. Tristan da Cunha ist die Hauptinsel der gleichnamigen, im südatlantischen Ozean südwestlich von Kapland gelegenen Inselgruppe, zu der außerdem die kleineren Inseln Inaccessible und Nightingale gehören. Im Jahre 1806

von den Portugiesen entdeckt, wurden die Inseln späterhin von den Holländern und Franzosen durchsucht und in den Jahren 1790 bis 1811 von amerikanischen Robbenfängern okkupiert.

Als Napoleon nach Saint Helena gebracht wurde, hielten es die Engländer in ihrer Angst, daß der gefangene Kaiser befreit werden könnte, für nötig, auf der damals noch unbewohnten Insel eine Abteilung Artillerie unterzubringen. Und da sie einmal da waren, so nahmen sie von der Inselgruppe Tristan da Cunha Besitz, ohne daß hierüber ein amtlicher Akt abgeschlossen worden wäre. Die englischen Artilleristen wurden nach Napoleons Tod zurückgezogen; aber einer von ihnen, ein Korporal namens Glas, und zwei Matrosen der Befehlungsabteilung Saint Helena, die sich ihm angeschlossen, erhielten die Erlaubnis, auf der Hauptinsel zu bleiben. Die drei schlossen Eben, die mit Kindern reich gesegnet waren, und die eingewanderten Wallfischfänger und andere Matrosen, die die Töchter der ursprünglichen Ansiedler heirateten, sorgten für eine Bevölkerungszunahme, die in den folgenden Jahren zwischen 50 und 200 Seelen schwankte. In der ersten Zeit war diese felsame Kolonie glücklich und zufrieden. Die Kolonisten züchteten Rindvieh, Schweine, Schafe und Hühner und pflanzten Gemüse und Getreide an. Der landwirtschaftliche Betrieb erlitt in der Folge aber einen vollständigen Ruin durch Ratten, die von einem gescheiterten Schiff auf die Insel gekommen waren. Die Kolonisten mußten sich deshalb nach auswärtigen Quellen für die Beschaffung von Getreide, Viehfuttermitteln und Luxusgegenständen umsehen.

Vor dem amerikanischen Bürgerkrieg landeten auch Wallfischfänger ziemlich häufig hier und gaben den Kolonisten im Austausch, was sie brauchten. Angesichts des seither immer spärlicher gewordenen Schiffsverkehrs waren die Ansiedler aber genötigt, sich gegen weitere Einwanderung zu wehren und sich auf die Aufnahme schiffbrüchiger Matrosen zu beschränken. Die Regierungs- und sozialen Einrichtungen der Bewohner von Tristan sind begreiflicherweise äußerst primitiv. Sie leben unter einem Häuptling, der bei leichten Vergehen und Eigentumsverbrechen Recht spricht. Schwerere Straftaten werden aber dem Gericht in Kapstadt zur Urteilsfällung unterbreitet.

Verhängnisvolle Kleinigkeiten.

Von Hanna Junt.

Viele Menschen ahnen gar nicht, wie sehr sie Ursache, eine Gefahr für andere sein können, wie durch sie Krankheit und Glend in ein Dasein kommen kann. Jetzt ist die Zeit des Obstes, der Früchte. Zeigt nicht das Straßenbild täglich Männlein wie Weiblein, die solche Erfrischungen behaglich essend, die Kerne achlos auf den Boden werfen? Nicht aus Schüchternheit — denn sie würden es sich sehr verbitten, wenn man sie anredete und ihnen Lieblosigkeit gegen den Nächsten vorwürfe —, sondern nur aus Geistessträgheit, Bequemlichkeit. Und doch wird es wohl jemand nie wieder tun, der einmal Zeuge geworden ist, wie ein des Weges Gebender ausfällt und sich einen Schaden holte. Sollten Erwachsene sich diese Ungezogenheiten, dieses Zeichen einer schlechten Kinderstube nicht abgewöhnen können? Sokrates stellte u. a. die Lehre auf, daß Unrecht tun meist auf Unwissenheit beruhe, und traf mit dieser oft angefochtenen Anschauung doch einen Teil der Wahrheit. Denn die Menschen, besonders die Heranwachsenden, begehen viel Unles rein aus Gedankenlosigkeit, schaffen sich selbst durch ihre Handlungen oder Unterlassungen Sorgen und Kummer. Kleinigkeiten sind es, die ihnen den Tag verderben. Denn gerade auf diese baut sich gewöhnlich die Folge bestimmter Geschehnisse auf. Da liegt es in der Hand der Mutter, von Jugend auf das Verantwortlichkeitsgefühl wachzurufen, auf den Zusammenhang der Kleinigkeiten mit dem allgemeinen Großen hinzuweisen und so die Sinne zu schärfen. Nicht durch Morallehren, denn sie sind vielfach zu hoch für den kindlichen Verstand, zu langweilig für die Jahre. Durch Beispiele aus der Umwelt der Kinder, durch Beobachtungen, Hinweise, finden der Hand und die Greife bald selbst Belege genug für die Worte der Mutter heraus.

Je gebildeter ein Mensch ist, um so mehr Verantwortungsgefühl soll er besitzen, denn sein Verleben von der untrennbaren Verflechtung mit seinem Nächsten macht die Grundlage seines Gewissens aus. In der Kinderstube räumt die Mutter all das, was aus dem Richtigen der Kleinigkeiten Störungen gebracht hat, weg, legt liebevoll Rücksicht über den mangelnden Ordnungssinn. Das Leben geht härter um. Die Wirklichkeit verzeiht nichts, beschönigt selten, sondern zieht die Konsequenzen der Tat. Unsere Jugend will möglichst schnell etwas erreichen und übersieht häufig, wie sehr das Gelingen einer Sache von Kleinigkeiten abhängt. Gerade wie ein Weichensteller durch einmaliges Versäumen einer Kleinigkeit in seinen Dienst ganze Eisenbahnzüge zum Entgleisen bringen kann, ebenso hat sich schon mancher durch Kleinigkeiten aus seiner Laufbahn geworfen. Denn die winzigste Vernachlässigung wird leicht Gewohnheit, wirkt ansteckend und ruft Gefahr ins Haus. Tausend Kleinigkeiten können ein Menschenleben verdünnern oder es trübe gestalten; gegen die großen Eingriffe des Schicksals wappnet sich der Mensch mit Klugheit, kämpft mit ihnen, aber die Kleinigkeiten entzernen ihn, machen ihn müde. Der ewige Streit legt auch den Stärksten lahm.

Da läuft eine Ehe harmonisch durch die Jahre; der Fernstehende vermag sich nicht zu erklären, woher bei diesen Menschen eigentlich das Glück kommt. Er sieht nicht, daß beide Weggenossen bemüht sind, einander durch Kleinigkeiten den Tag zu verschönern, die Sorgen zu bannen. An der Liebe im Kleinen erkennt der Mensch die Zunehmung des andern, wie jemand Kleinigkeiten behandelt, läßt einen Schluß auf seinen Charakter zu. Da ist ein abgerissener Knopf — nicht der Rede wert — und doch ein Zeichen einer gewissen Lieberlichkeit. Schlecht gereinigte Fingernägel — eine Kleinigkeit — und doch groß genug, einem andern die Freude an der Person zu nehmen. Ein wenig Schminke in jedem Gesicht, — eine Kleinigkeit — und wichtig genug, einen Verehrer abzuschrecken. Auch das netteste Mädel verliert an Charme, wenn sie, wie ein Bierkutscher oder ein amerikanischer Soldat, die Obstkerne auf die Straße spuckt! Darum weg damit! Die Güte der Jugend mag sich regen; es ist unschön, unästhetisch, spricht ab!

Naunhof.

er von 4 Uhr ab



Seine.

er.

Naunhof.

er 1921

spiele..



Jgd. (Zeld 2)

le Lpz. I. Kn.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

0 50 Mh.

Die Versorgung der Landwirtschaft mit Phosphorsäure.

In neuerer Zeit sind in der Landwirtschaft mehrfach Klagen laut geworden, daß es selbst jetzt in der für das Düngergeschäft ruhigen Zeit nicht immer möglich ist, die gewünschten Mengen von Thomasmehl zu erhalten. Die Nachfrage nach Thomasmehl ist sehr lebhaft. Andererseits entwickelt sich das Geschäft in Superphosphat nur sehr langsam, und Amoniakphosphat findet keinen nennenswerten Absatz überhaupt nicht. Die starke Nachfrage nach Thomasmehl im Gegensatz zu Superphosphat und Amoniakphosphat hat zweifellos mit ihrem Grund in den Preisverhältnissen der phosphorsäurehaltigen Düngemittel während des Vorjahres. Bis zum 31. Mai d. J. kostete nämlich das Kilogramm-Prozent zitroneisensäurelösliche Phosphorsäure im Superphosphat 10,70 Mark und das Kilogramm-Prozent zitroneisensäurelösliche Phosphorsäure im Amoniakphosphat 6,25 Mark gegenüber einem Preise von nur 5 Mark je Kilogramm-Prozent zitroneisensäurelösliche Phosphorsäure im Thomasmehl. In dieser Preisgestaltung war es verständlich, daß der Landwirt seinen Bedarf an Phosphorsäure lediglich oder doch in der Hauptsache in Form des billigen Thomasmehls deckte. Heute liegen die Verhältnisse aber ganz anders. Die Preise für Amoniakphosphat und Thomasmehl sind seit dem 1. Juli d. J. gleich und betragen 5 Mark je Kilogramm-Prozent zitroneisensäurelösliche Phosphorsäure. Der Preis für das Kilogramm-Prozent wasserlösliche Phosphorsäure im Superphosphat beträgt heute 7,10 Mark, und zwar bei freier Lieferung. Damit ist das Preisverhältnis zwischen Thomasmehl und Superphosphat wieder hergestellt, und die bisherige Begünstigung des Thomasmehls auf dem Phosphorsäuremarkt ist weggefallen.

Der deutschen Landwirtschaft steht somit heute neben dem Thomasmehl das diesem gleichwertige, wenn auch noch weniger bekannte Amoniakphosphat zur Verfügung, wie andererseits auch das in der landwirtschaftlichen Praxis wohlbekannte Superphosphat in der Friedensqualität der wasserlöslichen Phosphorsäure in jeder Menge zu haben ist.

Nah und Fern.

○ Nordische Woche Lübeck. Die Nordische Woche zu Lübeck ist mit den üblichen Ansprüchen eröffnet worden. Bemerkenswert waren die Worte der fremden Vertreter. Der dänische Gesandte Graf Moltke wünschte der Nordischen Woche, an der die Regierung Dänemarks lebhaftes Interesse nehme, vollen Erfolg. Der Geist der modernen Wirtschaft sei es, sich am Ausblühen des anderen zu erfreuen. Der schwedische Gesandte Freiherr von Essen betonte, daß heute alle Bestrebungen doppelt zu begründen seien, die wieder normale Zustände zwischen den Völkern herbeiführen wollen. Der finnische Gesandte Dr. Holm hob unter lebhaftem Beifall hervor, daß die Hand, die Deutschland nach Finnland herüber gereicht habe, in diesem Lande nie mai s vergessen werden würde.

○ Vorgeschichtliche Funde bei Stade. Aus Stade wird gemeldet, daß in Groß-Sterneberg interessante vorgeschichtliche Funde gemacht worden sind. Drei gewaltige Steinammern wurden entdeckt, die ein Alter von rund 5000 Jahren haben. Die mächtigen Feldblöcke der Seitenwände sind mit bemerkenswerter Sorgfalt und Regelmäßigkeit gelehrt. Man fand bei den Ausgrabungen Steingeräte, Urnen und Tongefäße. In der Hammader Feldmark liegen noch mehrere Grabbügel, die nicht freigelegt werden sollen. Die Steingräber sollen erhalten bleiben, da sie von außerordentlicher Schönheit und Größe sind.

○ Ausgehobener Spielfuß. Einer der in Baden-Baden während der Rennwoche begründeten Spielfußs wurde polizeilich ausgehoben. Der Klub war in der romanisch auf einen kleinen Anhöhe nahe dem Kurhaus gelegenen und von einem Straßburger Konsortium gepachteten vornehmen Villa Schied eingerichtet. In der Nacht um 2 Uhr erschienen der Karlsruher Staatsanwalt mit einer Anzahl von Kriminalbeamten und beschlagnahmte Karten und Geld. Die Klubhalter wurden verhaftet, darunter mehrere bekannte Berliner Spielhöllebesitzer. Ein Holländer, van Hogen, und ein Franzose, namens Vendaire,

Im Wechselspiel des Lebens.

Roman von Konrad Reuling. 32

„Ja, Margu, ich verlange mehr. Aber ich bin bescheiden geworden. Ich erwarte nicht, daß Sie mir jetzt, in dieser ersten Stunde unseres Wiedersehens, das Versprechen geben. Ich lauge langsam an, ein alter Mann zu werden; ich weiß das wohl, während Sie jung sind, so jung, daß es mir bisweilen als Unrecht erscheint, Ihr Leben an das meine fesseln zu wollen. Ich bin nicht blind und auch nicht dumm genug, zu glauben, daß das Feuer der großen Leidenschaft diese Fesseln schmelzen könnte. Aber ich bin auch egoistisch, und vor allem zu sehr optimistisch, als daß ich die Hoffnung ganz aufgeben könnte. Und deshalb sollen Sie mir nur das eine sagen: ob es möglich ist, daß langsam und allmählich — auch ein wärmeres Gefühl als das der Freundschaft für mich bei Ihnen wach werden könnte.“

Langsam senkte Margu den Kopf; nur wenige Augenblicke noch zögerte sie: „Und wenn ich nun ja sage, mein Freund, essen und ehrliehen Herzens?“

„Dann, Margu,“ ein nur mühsam unterdrückter Jubel klang durch seine Worte, während er sich vor ihr niederließ, „dann würde ich Ihnen dieses kleine Wort als kostbares Geschenk von Ihnen empfangen und würde Sie bei der Hand nehmen und in mein Haus führen und Ihnen ein Heim bereiten und — warten, Margu — still und bescheiden warten, bis diese Verheißung in Erfüllung geht, und unter Ihren schlanken, weißen Händen, unter dem Lächeln Ihrer jungen, sonnigen Augen ein neuer Frühling für Sie und auch für mich in diesem Heim erblüht.“

„Mein lieber Freund!“

Langsam hob sie den Kopf wieder zu ihm empor.

„Wollen Sie das, Margu?“

„Ja, das will ich!“

Sie sah ihn an und bot ihm die lächelnden Lippen zum Kuß.

Und er küßte sie; erst, still und innig. Dann schlang sie auch die Arme um seinen Hals und legte ihren Kopf an seine Brust.

wurden nur gegen Hinterlegung von 25 000 Mark Kaution aus der Haft entlassen. Das Verfahren geht aber fort.

○ Das Wetter der Woche. Die hochsommerliche Witterung scheint ihren endgültigen Abschluß gefunden zu haben. Die allgemeine Wetterlage hat sich grundlegend geändert. Vom Atlantischen Ozean dringt ein Tief nach dem andern ostwärts vor und bringt uns verbreitete Niederschläge, die von der Landwirtschaft wohl mit Freude begrüßt werden. Die Temperaturen, die Anfang der Woche ganz bedeutend gesunken waren, stiegen im Laufe der Woche wieder etwas und überschritten vielfach 20 Grad Celsius. In Mittel- und Süddeutschland war das Wetter im großen und ganzen erheblich befriedigender als im Norden. Beim Herannahen des neuen Tiefs dürften sich die Niederschläge, die mit besonderer Stärke in England niedergehen, ostwärts fortzupflanzen. Längs der Küste und im mittleren Norddeutschland ist dabei mit unbedeutendem Wetter zu rechnen. In Mittel- und Süddeutschland darf man zunächst noch mit einer Fortdauer des schönen Wetters rechnen.

○ Gasexplosion in einer Pariser Bar. In einer Bar in der Nähe des Bahnhofs St. Lazare zu Paris erfolgte eine sehr starke Gasexplosion. Die Nachforschungen nach der Ursache werden durch die große Masse der Trümmer sehr erschwert. Der Sachschaden ist bedeutend. Der erste Stoß des Gebäudes droht einzufallen. Ungefähr 20 Personen wurden verletzt.

○ Luftverbindung Genua—Stockholm. In Italien plant man die Errichtung einer neuen Luftverbindung für Passagiere und Post von Genua nach Stockholm; die Linie geht über Rindgen, Berlin und Kopenhagen, die Reise wird nur 15 Stunden dauern.

Bunte Tages-Chronik.

Spandau. In den Deutschen Werken A. G. zu Spandau, die Wasserstoffflaschen für Luftballons liefern, explodierte eine Stahlflasche. Zwei Arbeiter sind tot, mehrere schwer verletzt.

Hamburg. Der Dampfer „Wiking“ ist im Hamburger Hafen in Brand geraten.

Tredden. Aus unauflöslicher Ursache entstand in dem Trockenhaus des Bismarck-Rohlenwerkes bei Borna eine Kohlenstaubexplosion. Drei Mann erlitten schwere Verletzungen.

Ein Notschrei deutscher Brüder.

Schweres Unheil ist den beiden bis vor kurzem noch reichsdeutschen Orlschaften Kienzau und Pterlawen bei Soltau widerfahren. Durch Blitzschlag und orkanartigen Sturm sind in wenigen Minuten 69 Gebäude mit samt der Ernte eingeschert worden. 34 Familien stehen mittel- und obdachlos da. Ihr Hilferuf wendet sich an die alte Heimat, und er fand im Reichs-Landbund einen Herold, der eindringlich zu vielen Herzen zu sprechen weiß und auch uns bittet, dem Hauptteil des Aufrufs gerecht zu werden. Dies soll hier geschehen:

In herzergründendem Notschrei erbitten führende Männer von Soltau den Bestand des deutschen Landvolks. „Wir sind vom alten Vaterland abgerennt; uns hilft niemand, wenn die alte Heimat uns nicht beisteht!“ — so rufen sie über die Grenze. Diese harte Not soll bei uns nicht taube Ohren finden.

Als unter dem Zwange des Friedensbittens von Versailles Tausende von Berufsgenossen dem polnischen Staat zugewiesen wurden, haben wir es als ihre Pflicht bezeichnet, unter der fremden Herrschaft auch bei persönlichem Nachteil bis zur Stunde der Wiedervereinigung auszuhalten. Sie bleiben Deutsche auch in Polen, bleiben unsere Brüder. Da haben diejenigen von ihnen, die jetzt unverschuldet an den Bettelstab kamen, auch ein sittliches Anrecht auf unsere opfernde Brudertreue. Diese gilt es jetzt allorts zu beweisen.

Leider erscheint die Aussicht auf Naturalien nach Polen ausgeschlossen. Es kommen also lediglich Geldspenden in Betracht. Die Kasse des Reichs-Landbundes, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 26, nimmt jeden Geldbetrag mit dem Stichwort „Nothilfe Soltau“ entgegen und leitet ihn an die Geschädigten weiter.

Nicht ruht die Dankbarkeit von Berufs- und Stammesgenossen wird lohnen. Gott aber wird jeden Geber segnen.“

Ein wohliges Gefühl der Ruhe und des Friedens kam über sie: sie wußte, daß sie nicht zu viel gesprochen hatte; erst jetzt, in diesem Augenblicke, empfand sie es.

Und als sie sich endlich wieder frei machte und zurücktrat, da bemerkte sie, daß eine Wandlung mit ihm vorgegangen war, in diesen wenigen Minuten, eine Wandlung, die ihr Herz mit freudigem Staunen erfüllte: das war ja gar nicht mehr der alte Erlingen, der ein bewegtes, an Erlebnissen und Abenteuer reiches Leben hinter sich hatte, seine Augen waren jung geworden, so jung, wie sie sie nie zuvor gesehen hatte, mit einem Leuchten darin, das sein ganzes Gesicht frisch und lebensfröh erscheinen ließ; seine Lippen lächelten, nicht mehr milde und welterschauen, wie einst, sondern frisch, fast jugendvoll, voll Sehnsucht und Verheißung.

Richard Wehmann war wieder einmal stark mit der „Gerichtsung“ seines äußeren Menschen beschäftigt; es handelte sich um eine sportliche Veranstaltung, ein Korsofest, bei dem er, wenn auch nur als Zuschauer, um keinen Preis fehlen durfte.

In diesem mackeren, lebenslustigen Alten waren die Jahre in der Tat fast spurlos vorübergegangen; er trug noch immer den hellen, grauen Steinhut, einen kurzen Sportpaletot und dicke, braune, amerikanische Stiefel, nur daß alles heute noch echter und gediegener aus sah, da er mehr Geld dafür ausgegeben konnte und nur in den ersten Berliner Geschäften kaufte und arbeitete ließ.

„Was willst Du, liebe Ernestine!“ pflegte er zu antworten, so oft ihn seine Frau zur Sparsamkeit ermahnte, „wenn man einen Sohn hat, der mit Mendelssohn und Weichsäcker an der Börse handelt, wenn man eine Tochter hat, die der Liebling der Berliner ist und mit ihren Toiletten sogar Prinzeßinnen in den Schatten stellt! Ich weiß doch, was ich meinen Kindern und dem Namen Wehmann schuldig bin.“

Und Frau Ernestine sagte dann jedesmal, halb schon durch diese Gründe befreit: „Ach, Wehmann, Du bist ein Schwärmer. Daß Du doch immer noch höher hinaus willst!“

„Noch höher hinaus?“ war dann seine Antwort. „Was heißt das?“ Habe ich das überhaupt noch nötig? Stehen wir nicht schon hoch genug?“

„Du doch schon, Richard, du doch! Ich kann mich noch

Welt- und Volkswirtschaft.

Wieviel sind 100 Mark wert?

An den nachstehenden ausländischen Währungsnoten wird gegenwärtig für 100 deutsche Mark gezahlt:

	Bestes Kurs	Vorbestes Kurs	Kurs vom 1. 7. 1914
Amsterdam Gulden	8,56	8,19	58,82
Kopenhagen Kronen	6,46	6,57	88,88
Stockholm Kronen	—	5,40	88,88
Wien Kronen	968,24	950,57	117,84
Zürich Frank	—	6,81	125,00
Paris Frank	—	14,72	125,00
London Schilling	6,06	6,27	100,00
Rom Lire	—	26,24	125,00
New York Dollar	—	1,18	28,81

Daneben war also die Mark in Venedig ungefähr wert in Colomb 6,3; Italien 22,0; England 6,5; Amerika 4,9; Frankreich 12,2.

Schlachtviehpreise. Die nachstehende Tabelle zeigt den Preis für den Zentner Lebendgewicht in Mark an den einzelnen Viehhöfen:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Berlin	81.8	250-725	500-1800	325-675
Breslau	81.8	300-650	500-850	300-650
Dresden	29.8	200-675	450-850	250-725
Hamburg	25.30.8	200-910	450-1500	250-600
Köln a. Rh.	29.8	250-825	450-1400	300-600
Frankf. a. M.	29.8	220-775	500-825	350-600
Stuttgart	30.8	200-680	650-800	—
München	28.8	200-780	600-750	—

○ Kleinhandelspreise für Berliner Zentralmarkthalle. Weizen 1 bis 1,30 Mark, Weizenmehl 1,10 bis 1,30 Mark, Roggen 1,40 bis 1,60 Mark, Weizenmehl 3 bis 4,50 Mark, Weizenmehl 0,90 Mark, Spinnat 1,75 bis 2,25 Mark, Weizenmehl, Salat 1 bis 1,50 Mark, Raps, Gurken 2,50 bis 4 Mark, Weizenmehl, Einlegegurken 1,50 Mark, Weizenmehl, grüne Bohnen 3 bis 3,50 Mark, Weizenmehl, grüne Bohnen 3,50 bis 3,80 Mark, Zwiebeln 1,20 bis 1,50 Mark, Apfel 1,50 bis 3,50 Mark, Birnen 1 bis 3,50 Mark, das Pfund.

○ Einfuhrbewilligung für Weizengetreide. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat den Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung angewiesen, für Weizenmehl (auch gebrannt und geröstet), Weizenmehl und -grüße, Weizenmehl, Kartoffelstärke, grün (Rohstärke) oder trocken, auch gemahlen, Weizen, Weizen- und andere Getreide (außer Reisstärke), auch gemahlen, Haber, Sago und Sago-Getreide (Staupen und Grieß aus Kartoffeln) weiterhin Einfuhrbewilligungen bis zum 15. Oktober zu erteilen.

○ Preisermäßigung für Weizengetreide. Die Weizengetreidepreise haben infolge der Steigerung der Preise für Rohstoffe den Preis für Weizengetreide von 2900 auf 2400 Mark und für Weizengetreide von 1350 auf 1400 Mark erhöht.

Aus dem Gerichtssaal.

Der große Liebesgaben-Schwindel. Das Strafverfahren gegen die Deutsch-Amerikanerin Virginia Wall, die feinerzeit wegen eines riesigen Liebesgaben-Schwindels in Haft genommen wurde, soll jetzt in Berlin vor dem Landgericht seinen Abschluß finden. Die Verhandlung wird mehrere Tage beanspruchen. Die Angeklagte Wall war nach ihrem Austausch in Berlin als angebliche Dollar-Milionärin aufgetreten. Sie hatte in einem Hotel in der Berliner Mohrenstraße Wohnung genommen und dort die „Wirtschaftshilfe, Amerikanischer Unterstüßungsverein, die Berlin“ gegründet. Diese Organisation soll in Wirklichkeit gar nicht bestanden haben, sondern nur der Bedienung für einen außerordentlich umfangreichen Schleichhandel, den die Angeklagte mit Hilfe von Hintermännern einrichtete, gewesen sein. Die Angeklagte soll den Reichseinkuhrbehörden vorgespielt haben, daß ihr von amerikanischer Seite ungeheure Geldmittel zur Verfügung gestellt worden wären, um Lebensmittel im Ausland aufzukaufen und sie unentgeltlich an Wohltätigkeitsanstalten und die bedürftige Bevölkerung Deutschlands abzugeben. Auf diese Angaben hin sollen der Angeklagten Einfuhrbewilligungen in großer Zahl sowie Zollfreiheit auf die einzuführenden Lebensmittelmengen gewährt worden sein. In Wirklichkeit wurden die eingeführten Waren mit großem Nutzen weiterverkauft. Als geschäftlicher Leiter fungierte Leo Hirschfeld. Sein Vertreter war der Angeklagte Mautner. Die angeblichen Liebesgaben kamen wagonweise über die Grenze. Es sind, als das Strafverfahren in Gang kam, von den Reichsbehörden noch erhebliche Warenmengen beschlagnahmt worden. Die deutschen Reichsbehörden erheben gegen die Angeklagten große Zollforderungen, da der Fiskus um sehr hohe Summen geschädigt worden ist.

immer nicht darin finden, und ich werde es wohl auch nicht können.“

Damit endete auch heute wieder einmal das Gespräch der beiden Ehegatten, und der Rohlenhändler war soeben im Begriffe, die Wohnung zu verlassen, als es klingelte und bald darauf seine Tochter vor ihm stand.

Grethens Anß für Vater und Mutter war heute besonders herzlich, und Frau Ernestine begab sich deshalb mit doppelter Altruismus in die Küche, wo sie, nach alter Gewohnheit stets einen besonders guten Vorkurs bereit hatte, den sie für Grethens zurückstellen pflegte.

Vater und Tochter waren allein.

Grethens hatte sich gesetzt, noch ein wenig atmend vom hastigen Treppenaufstieg, erhob sich aber sofort wieder, lächelte schelmisch, trat vor den Spiegel, wuschte sich dann wieder um und sagte endlich: „Nun, wie sehe ich aus, Vater?“

„Gut natürlich! Wie solltest Du auch anders! Glaubst Du, Dein alter Vater hätte keine Augen im Kopfe und kein Herz in der Brust für sein Prachtmädchen?“

„Um, Grethens lächelte noch schelmischer, „aber — etwas Besonderes entdeckst Du nicht an Deinem Prachtmädchen?“

„Etwas Besonderes?“ Wehmann trat zurück und musterte sie, „ein neuer Hut vielleicht, oder eine neue Robe?“

„Warum nicht gar! Wenn es nur das wäre!“

„Na, also, denn herank mit der Sprache, kleiner Kader!“

„Ich habe eine kleine Neuigkeit für Dich!“

„Kann mir schon denken. Gewiß wieder eine neue Rolle, eine Bombentulle logischer!“

„Wichtig getroffen! Eine neue Rolle ist es allerdings!“

„Na also! Gewiß wieder als Märchenprinzessin oder so etwas?“

„Nein. Diesmal ist es kein Märchen.“

„Sondern?“

„Wirklichkeit!“

„Wirklichkeit?“ Er drohte mit dem Finger, „Du machst Dich über Deinen Papa lustig!“

„Wahrscheinlich nicht, Vater. Und — es handelt sich auch nicht um eine Prinzessin, sondern nur um eine ganz simple Gräfin.“

„Nun, so erzähle doch wenigstens!“



Abrechtshain
Dieses Blatt

Nummer 100

Kleine

- Die Reichsregierung wird für die Umwälzung aller Verhältnisse zu Berlin eine Rede parieren wollen.
- Die preussischen Aufträge wie die Reichsregierung werden übernommen.
- Bei politischen Anschlägen von Personen.
- An der Montag-Vollversammlung der Reichsversammlung.
- Die irischen Forderungen werden.
- In Spanien ist die Mobilisation in der Mobilisation in.

Wie

Das irische Namen, den englischen Doppelnamen schon Eingang in den Gebrauch gefunden hat, hat nunmehr die Forderung, endgültig irgendeiner Augenschein unter der Einwirkung stehen, sondern nach und nach, wie man gleich Überlegungen erhebt, rühmte letzte Wort der Einseitigkeit nun kommen wird, schichte der Mensch Denn Lloyd George De Valera und Getroffen, um in der Möglichkeit der Romple kommen, so des Reiches sicher von den veranordneten Willen sein stand des irischen kann sich schon darauf berufen, mit der neuen Pflicht. Man hat das irische Par im Zweifel war, Zweifel mit der Welt aus London auf der Die Antwort ist aus, daß das irische Land anerkenne — gungenheit des Reiches — daß es die in Anspruch nehmen, stimmen und so sein können. Was Lloyd englischen Standpunkt halb unwillkürlich auf gleiche Stufe mit dem britischen Reich geordnetem Stand Fingegenommen habe, gegen eine Herrschaft die Lage der Weisheit verbürge, sondern die sie von England einen noch die andere zwei künstliche Standfluß des anderen und wirtschaftliche seien. Irland müßte Tatsachen vom irischen Schiedsrichter leisten werden, wenn man unterstufen, dann bünderte Bevollmächtigt über einen leitenden einigen hätten. Die Regierung mit Einigung, die die Engl